

---

# Archäologische Denkmalpflege

---

Hans Wegner

## **Archäologie und Bimsgewinnung**

Aus der Praxis der archäologischen Denkmalpflege

Überall dort, wo aus wirtschaftlichen Erwägungen heute wichtige Bodenschätze gewonnen werden, wird die Erdoberfläche in einem noch nie dagewesenen Umfang abgetragen und verändert. Dies gilt insbesondere für jede Art von Tagebau, ob es sich um die großmaßstäblichen Erdbewegungen zur Freilegung der tiefer lagernden Braunkohle, um umfangreiche Kiesgruben und Steinbrüche oder um den Abbau von Bims im Neuwieder Becken handelt.

Im Gegensatz zu den großräumigen Abbaumaßnahmen im Braunkohlengebiet zwischen Köln und Aachen oder Norddeutschlands wird der Bims im Neuwieder Becken in kleinen einzelnen Parzellen, dafür aber gleichzeitig an verschiedenen Stellen abgebaut. Archäologische Substanz wird dabei fast immer zerstört. Die archäologischen Befunde liegen meist in den oberen Schichten. Dort, wo sie geschützt vor Erosion und sonstigen Störeinflüssen über Jahrhunderte und Jahrtausende sich abgelagert und erhalten haben, werden sie heute nahezu in wenigen Stunden durch großdimensionierte Maschinen abgeschoben und für immer zerstört.

In dieser ungeheueren und vollständigen Zerstörung der Erdoberfläche der Altsiedellandschaften liegt die größte Herausforderung, nicht nur für die archäologisch-historische Wissenschaft, Forschung und Denkmalpflege, vielmehr liegt darin die Herausforderung unserer Zeit (Gesellschaft - Staat), die alles daran zu setzen scheint, für kurzfristige wirtschaftliche Vorteile die kulturpolitischen Belange des Staates zu vernachlässigen und die kulturhistorischen Bedürfnisse der Öffentlichkeit leichtfertig zu mißachten.

So ist auch für Kundige und Interessierte diese Situation so ernst, daß das vom Bayerischen Kulturminister und Vorsitzenden des Nationalkomitees für Denkmalschutz geprägte Schlagwort von der bevorstehenden "archäologischen Wüste" in Mitteleuropa kaum noch Utopie ist! Dies mag manchem übertrieben erscheinen, doch könnte dieser Begriff schon bald für das Neuwieder Becken und die angrenzenden Regionen Anwendung finden! Durch den intensiven Bimsabbau wird hier nicht nur einfach Stück für Stück, Parzelle nach Parzelle die Oberfläche abgetragen, sondern eine ganze archäologische Kulturlandschaft systematisch zerstört und beseitigt. Zurück bleibt eine Landschaft, deren wechselvolle reiche Geschichte niemals mehr bekannt wird, also hat es sie für die Nachwelt auch nicht gegeben!



Abb. 1 Übersichtskarte des Neuwieder Beckens mit der 300-m-Höhenstufe (schraffiert) und den Bimsvulkanen (Dreiecke) mit ihrer Streufläche (gerastert)

#### Geologische Voraussetzungen

Das in zentraler, siedlungsarchäologisch günstiger Lage des Mittelrheingebietes gelegene Neuwieder Becken ist eine ausgeprägte Niederung, an die sich das sogenannte Maifeld und die Pellenz anschließen (Abb. 1). Umgeben wird dieser charakteristische Landschaftsteil des Rheines durch die im Laufe der geologischen Zeitalter hochgedrückten Gebirge des Rheinischen Schiefergebirges, Westerwald, Hunsrück und Eifel.

---

Das zurückgebliebene Neuwieder Becken bildet so eine "Sedimentfalle", in der sich die verschiedenen Ablagerungen, besonders des Eiszeitalters, übereinandergeschichtet erhalten haben. Dies gewinnt Bedeutung für archäologische Befunde und die Erforschung des Paläolithikums. Die Ablagerungen erfolgten überwiegend durch Flußschotter des Rheins und seiner Nebenflüsse, insbesondere der Mosel, mächtige Lößschichten, die vom Wind angeweht wurden und zahlreiche vulkanische Tuffe.

Für das heutige Landschaftsbild und die nacheiszeitliche Archäologie bildeten die zahlreichen Vulkanausbrüche überwiegend im Nordwesten des Neuwieder Beckens den wichtigeren geologischen Faktor. Die Ablagerungen vulkanischen Ursprungs, z.B. Basalt, Lava und Bims überdecken weite Teil der Niederungen am nördlichen Mittelrhein. Einer der kraftvollsten Vulkanausbrüche hat sich etwa um 10.000 v. Chr. am Ende des Eiszeitalters in der Gegend des Laacher Sees ereignet. Nach Südosten gerichtet hat er das gesamte Neuwieder Becken mit den angrenzenden Gebieten und Gebirgsrändern mit einer mächtigen Bimsschicht - bis zu 12 m - überschüttet, die zu den Randgebieten hin allmählich ausdünt (Abb. 1).

Basaltlava wird nachweisbar schon seit vorgeschichtlicher Zeit und der Bims sicher nicht erst seit Beginn der Neuzeit abgebaut. Dieser Industriezweig bildet schon immer einen wesentlichen Faktor der wirtschaftlichen Grundlagen dieser Region.



Abb. 2            Der Plaidter Hummerich, Kreis Mayen-Koblenz.  
Ein Berg aus vulkanischem Gestein (Lavalit) wird  
abgetragen (Foto Landesbildstelle Koblenz, frei-  
gegeben Reg. Präs. Mainz Nr. 6965-8)

Auch heute werden diese vulkanischen Ablagerungen, wie Basalt, Lava (Lavalit u.ä.) und Bims, im Neuwieder Becken in großem Stil bergindustriell im Tagebau gewonnen (Abb. 2). Am weitesten verbreitet ist die Verwendung des Bimses als Rohstoff in der Bauindustrie für Schlämm- und Hohlblocksteine, die wegen ihrer

---

hohen Wärmedämmung sehr begehrt sind. Noch heute arbeiten etwa 140 Firmen mit ungefähr 3000 Beschäftigten in der Bimsindustrie. Auch wenn nach Angaben der Firmen die Produktion in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, so wurden im Jahre 1982 doch noch 3,35 Millionen Tonnen Bims gefördert. Mit einem Jahresumsatz von etwa 100 Millionen DM ist die Bimsindustrie auch heute noch einer der wesentlichen Wirtschaftsfaktoren im Neuwieder Becken und am Mittelrheingebiet (Abb. 3).

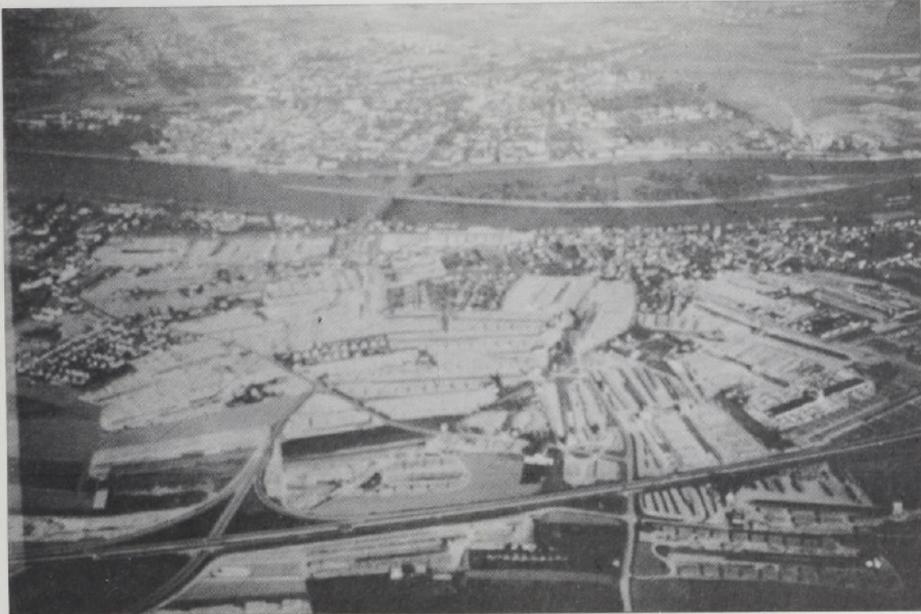


Abb. 3 Weißenthurm am Rhein, Kreis Mayen-Koblenz, eines der Zentren der Bimssteinindustrie (Foto der Landesbildstelle Koblenz, freigegeben Reg.Präs. Mainz Nr.03741)

#### Situation der Archäologie im Neuwieder Becken

Die Bimsgewinnung im einzelnen verläuft nach einem einfachen Verfahren. Zunächst räumt eine Schubraupe den Mutterboden der Parzelle ab und lagert ihn meist unmittelbar neben der Bimsfläche. Anschließend wird mit Bagger und Ziehkorb oder Radlader der Bims auf Lkw verladen und abtransportiert (Abb. 4). Mit dem gleichmäßigen Verteilen der Ackerkrume über die abgebimste Fläche und dem Einplanieren des Feldes für die nächste Bestellung ist der Ausbimsungsvorgang abgeschlossen.

Die Vielzahl der konkurrierenden Firmen und die durch jahrhundertlang geübte Erbteilung hervorgerufene Kleinteiligkeit der Parzellen und die damit verbundene erhebliche Geschwindigkeit des lokalen Ausbimsungsvorganges stellen ungeheuerere Anforderungen an die archäologische Fachbehörde.

Die Mehrzahl der archäologischen Befunde liegt in den Deckschichten oder den oberen Lagen des Bimses, soweit sie nicht obertägig zu erkennen sind. Während durch die langjährige landwirtschaftliche Nutzung die Humusschichten durchpflügt und keine ungestörten Spuren zu erwarten sind, heben sich die

---

eigentlichen sicheren archäologischen Befunde, wie Pfosten-setzungen, Siedlungsgruben oder Eintiefungen für Bestattungen und sonstige Reste erst in den darunterliegenden Schichten oder den angeschnittenen Profilen des hellen Bimsmaterials deutlich ab.

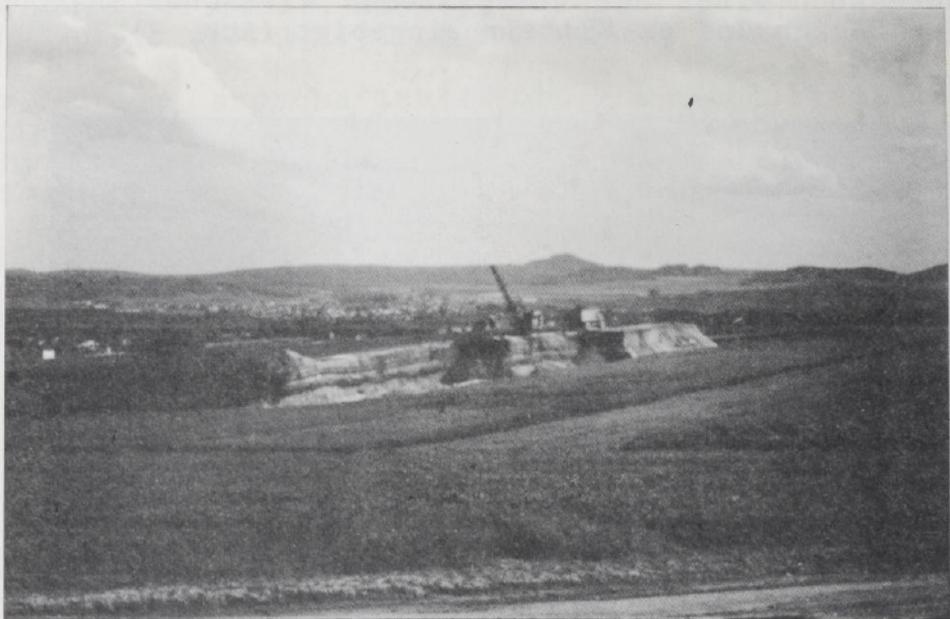


Abb. 4

Miesenheim, Kreis Mayen-Koblenz  
Abbau einer Restparzelle

Wie überall im Rheinland entfällt der größte Anteil der festgestellten Funde in die römische Epoche. Es sind nicht nur die Befestigungsanlagen der Nordgrenze des römischen Reiches, des Limes mit seinen Kastellen und Lagerdörfern ausschlaggebend, sondern die Bebauung des offenen Landes mit Villen, landwirtschaftlichen Betrieben, Heiligtümern und Straßen, Wasserleitungen, Einzelgrabanlagen und Friedhöfen ist gerade in den bimsbedeckten Landschaften besonders häufig anzutreffen (Abb. 5).

Eine bedeutendere Rolle in der archäologischen Forschung nimmt dieses Gebiet am nördlichen Mittelrhein jedoch während der Metallzeiten ein. Bronze- und Eisenzeit sind gerade in diesen Regionen besonders stark vertreten. Das bisher bekanntgewordene und aufgefundene Material stammt indessen überwiegend aus mehr oder weniger gut, teilweise jedoch aus gar nicht fachlich beobachteten, meist laienhaften Fundbergungen. Planmäßige, unter wissenschaftlicher Aufsicht stehende Grabungen konnten wegen der geringen finanziellen und personellen Ausstattung der zuständigen Dienststelle des damaligen Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte nur vereinzelt vorgenommen werden. Folgerichtig müssen die bisher erschienenen übergreifenden Publikationen überwiegend auf "Streufunde" zurückgreifen. Doch läßt das reiche Material klar erkennen, daß der nördliche Mittelrhein mit den benachbarten Regionen der Eifel und des Hunsrückes eine wichtige Fundprovinz darstellt, an der Nahtstelle zwischen den großen Kulturräumen im Norden und Süden Mitteleuropas in den vorrömischen Epochen.

Mesolithische Fundstellen sind kaum bekannt und für das Neolithikum läßt sich ähnliches feststellen. Diese Epochen sind an einigen Stellen gut nachgewiesen, doch nur in wenigen Einzelfällen konnten die Siedlungen wissenschaftlich ausgegraben werden.

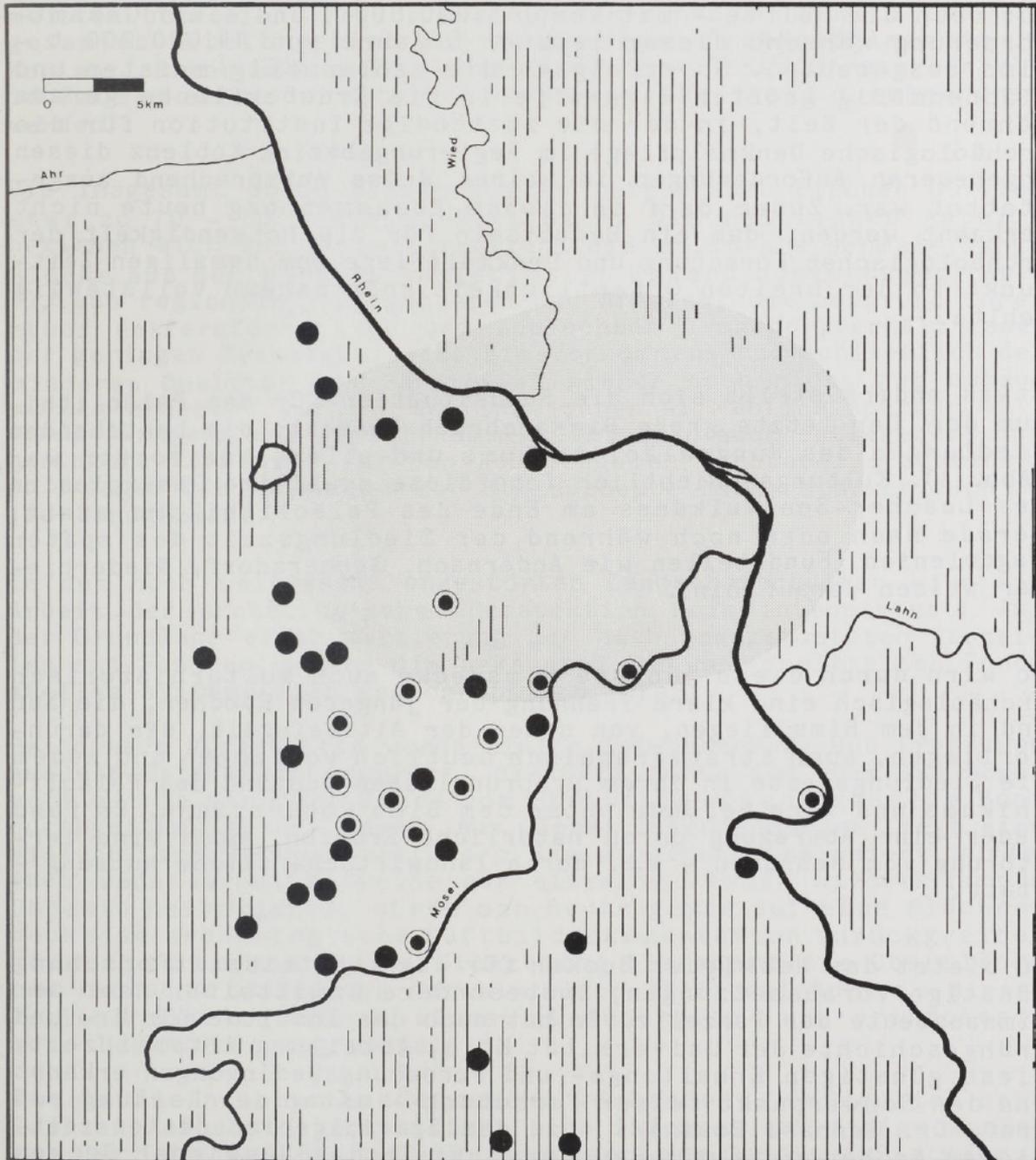


Abb. 5 Das Mittelrheingebiet mit den durch Luftaufnahmen lokalisierten römischen Villen (nach K. Wilhelmi) (Überwiegend mit Bims bedeckte Flächen gerastert)

---

Hervorgerufen wurde diese Misere der archäologischen Denkmalpflege durch die ungeheure Geschwindigkeit des Bimsabbaues, der an unzähligen kleineren und größeren Parzellen innerhalb des gesamten weiten Neuwieder Beckens verteilt jeweils gleichzeitig und unabhängig voneinander erfolgte. Allein in der Zeit der größten Phase des Wiederaufbaues und des anschließenden Baubooms von 1953 - 1973, in der durchschnittlich jährlich ca. 10.000.000 t Bims gewonnen wurden, kann die Gesamtförderung in dieser Zeit auf über 235.000.000 t angegeben werden. Dagegen wurde in der Zeit zwischen 1974 und 1982 im Jahresdurchschnitt nur noch die Hälfte - mit knapp 5.000.000 t und einer Gesamtförderung während dieser letzten 8 Jahre von 44.000.000 t - Bims ausgebeutet. So erfolgten die zahlenmäßig meisten und flächenmäßig größten Eingriffe in die Erdoberfläche gerade während der Zeit, in der die zuständige Institution für die archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Koblenz diesen ungeheueren Anforderungen in keiner Weise entsprechend ausgestattet war. Zudem darf in diesem Zusammenhang heute nicht verkannt werden, daß ein Bewußtsein für die Notwendigkeit der archäologischen Forschung und Denkmalpflege zum damaligen Zeitpunkt in der breiten Öffentlichkeit noch nahezu vollständig fehlte.

Etwas anders stellt sich die Fundsituation für das Paläolithikum dar. Der letzte große Bimsausbruch bedeckte die bestehenden Siedlungen des Jungpaläolithikums und alles, was vorher war (Abb. 1). Kulturgeschichtlich fand diese gewaltige Gasexplosion des Laacher-See-Vulkanes am Ende des Paläolithikums statt, gerade nach oder noch während der Siedlungszeit des späten Magdalenien (Fundstellen wie Andernach, Gönnersdorf, Niederbieber weisen darauf hin).

So wird durch diese jüngste Bimsdecke auch kulturhistorisch archäologisch eine klare Trennung der jüngeren Epochen, die auf und in dem Bims liegen, von denen der Altsteinzeit, die darunter liegen, auch stratigraphisch deutlich vollzogen und zudem die Siedlungsreste in ihrem ursprünglichen Zustand des Paläolithikums und ihre Befunde unter dem Bims konserviert. Es fand weder eine Abtragung durch natürliche Erosion, noch eine Zerstörung vom Menschen - z.B. durch landwirtschaftliche Nutzung - statt.

So bietet das Neuwieder Becken für die Altsteinzeitforschung günstige Voraussetzungen, insbesondere unmittelbar nach der Bimsausbeute der Parzelle. So hat auch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln, Abteilung Altsteinzeit, diese günstigen Erhaltungs- und Forschungsbedingungen erkannt und den Schwerpunkt seiner Forschung - unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Bosinski - zu dem Spezialgebiet der eiszeitlichen Archäologie mit Hauptgewicht in das Neuwieder Becken verlegt. Doch können auch hierfür mit den derzeit vorhandenen Mitteln nur die jeweiligen unmittelbar nach der Bimsausbeute ermittelten Fundstellen festgehalten, aber kaum ihrer Bedeutung und hervorragenden Quellensituation entsprechend nur annähernd dokumentiert werden. Nur einige Forschungsprojekte werfen Schlaglichter auf die wissenschaftliche Problematik.

---

---

## Denkmalpflegerisches Konzept und Perspektiven der archäologischen Forschung im Bimsgebiet

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus der Bestandsaufnahme für ein Konzept der archäologischen Denkmalpflege und der wissenschaftlichen Forschung innerhalb dieser Region? Es ist überwiegend die Landschaft des Neuwieder Beckens mit angrenzendem Maifeld und Pellenz, die durch den Gasausbruch des Laacher-See-Vulkanes mit Bims überhäuft wurde. Doch bildet diese durch die moderne Bimsausbeute von der Zerstörung der Erdoberfläche am meisten betroffene Region nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Arbeitsgebiet des zuständigen Archäologieamtes in Koblenz. Daher können Einzelmaßnahmen und Gesamtstrategien nur im Rahmen eines Gesamtkonzeptes entwickelt und durchgeführt werden.

Die insgesamt durch Bimsvorkommen betroffenen Flächen dürften etwa zu 70 - 80 % ausgebeutet sein. Die restlichen Anteile beziehen sich auf Einzelparzellen, die meist als schmale lange Blöcke aus dem bereits ausgebimsten Umland hervorragen (Abb. 4), aus regionalen Teilgebieten und Arealen, die aufgrund ihrer etwas entfernteren Lage und schlechten Transportverhältnisse, der geringen Mächtigkeit des Bimsvorkommens und schließlich der minderen Qualität des Rohstoffes bisher noch nicht für abbauwürdig erachtet wurden. Der inzwischen allmählich spürbar werdende Rückgang von Bimsvorkommen läßt aber auch entlegene und geringere Vorkommen für den Abbau nunmehr rentabel erscheinen. So drängen die Maßnahmen zur Bimsausbeute immer stärker auch in die Randgebiete.

In den noch weitgehend ungestörten Landschaftsteilen wird die Arbeit der archäologischen Prospektion noch intensiviert. Auf der Grundlage einer Kartierung der noch unangetasteten Parzellen und Flächen werden die bekannten und neu ermittelten Fundstellen systematisch kartographisch erfaßt.

Bei diesen Vorarbeiten wurde einige Erleichterung und Ergänzung aus den Bildflügen erwartet, die seit Mitte der 50er und sogar noch bis in die 70er Jahre vom Rheinischen Landesmuseum Bonn durchgeführt worden waren. Aus diesen Unternehmungen liegt eine Vielzahl von Fotomaterial vor, das eingehend analysiert wurde. Auch wenn daraus Hinweise auf einzelne, immer wiederkehrende Objekte hervorgehen, würde man heute gerne auf eine flächendeckende archäologische Luftbilddokumentation zurückgreifen können, um daraus auch gleichzeitig die ehemalige Oberfläche und Landschaftsstruktur der einzelnen Altsiedelräume in dieser Region rekonstruieren zu können (Landschafts- und archäologische Denkmälertopographie).

Die im Rheinischen Landesmuseum vorhandene, erfreulich hohe Zahl an Aufnahmen konzentriert sich indessen auf einige wenige aus der Luft leicht im Gelände erkennbare Objekte. Sie vermag das Fehlen von ganzen Landstrichen und Siedlungskammern in der archäologischen Luftbildkarte kaum auszugleichen. Auch wenn dieser offensichtliche Mangel heute nicht mehr zu beheben ist, muß der Einsatz der Luftbildarchäologie wieder aktiviert, sogar intensiviert und zudem auf die noch erhaltenen Landstücke konzentriert werden (Abb. 6).

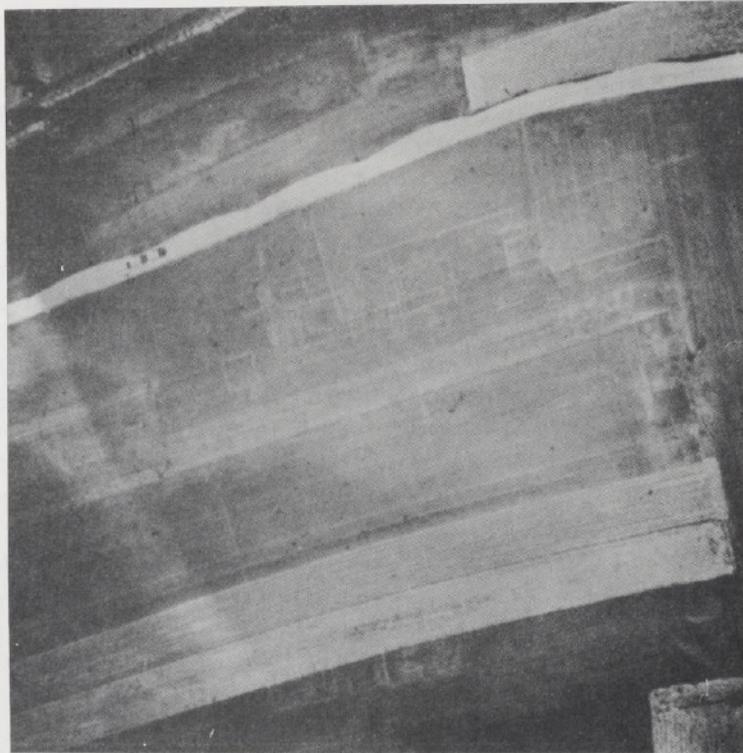


Abb. 6 Thür, Kreis Mayen-Koblenz, Luftbild eines römischen Villenbezirkes in der Feldflur. (Foto Rheinisches Landesmuseum Bonn, freigegeben Reg. Präs. Münster Nr. 2990/75)

Bekanntermaßen ist die Qualität der Luftbilder und ihre Aussagefähigkeit für die Archäologie von einer Vielzahl Unwägbarkeiten und vom Zusammentreffen einer Fülle von glücklichen Zufällen abhängig, wie günstige Witterung, Bewuchsverhältnisse, Jahres- und Tageszeiten und vieles andere mehr. Daher muß nach Auswertung der Bildflüge eine Kontrolle, Ergänzung und Sicherung des Befundes durch systematische Feldbegehungen erfolgen. Oberflächenbeobachtungen, Vermessung, Kartierung sowie eine wissenschaftliche Analyse des jeweils aufgesammelten Fundmaterials und weitere Analysen unterschiedlicher Fachrichtungen runden die Vorermittlungen ab (Abb. 7). Zusätzlich werden die laufenden Ausbimsungen ständig überwacht. Dabei werden über den persönlichen Kontakt mit Baggerfahrern und Bimsfirmen Informationen über die laufende Arbeit ausgetauscht und unvorhergesehener Zerstörung von archäologischen Befunden kurzfristig vor Ort begegnet und die Befunde von Fachpersonal der Dienststelle der archäologischen Denkmalpflege Koblenz direkt und unverzüglich wissenschaftlich aufgenommen.

Dies alles und noch weitere Informationen und Hinweise, auf die im einzelnen hier einzugehen der Rahmen zu eng ist, ergeben dann einen Kriterienkatalog, nach dem in den Restparzellen, wo es erfolgversprechend erscheint, problemorientierte wissenschaftliche Notgrabungen durchgeführt werden. Dabei soll als Ziel verfolgt werden, Aussagen über archäologische Befunde zu erarbeiten, die möglicherweise für die Region und Epoche exem-

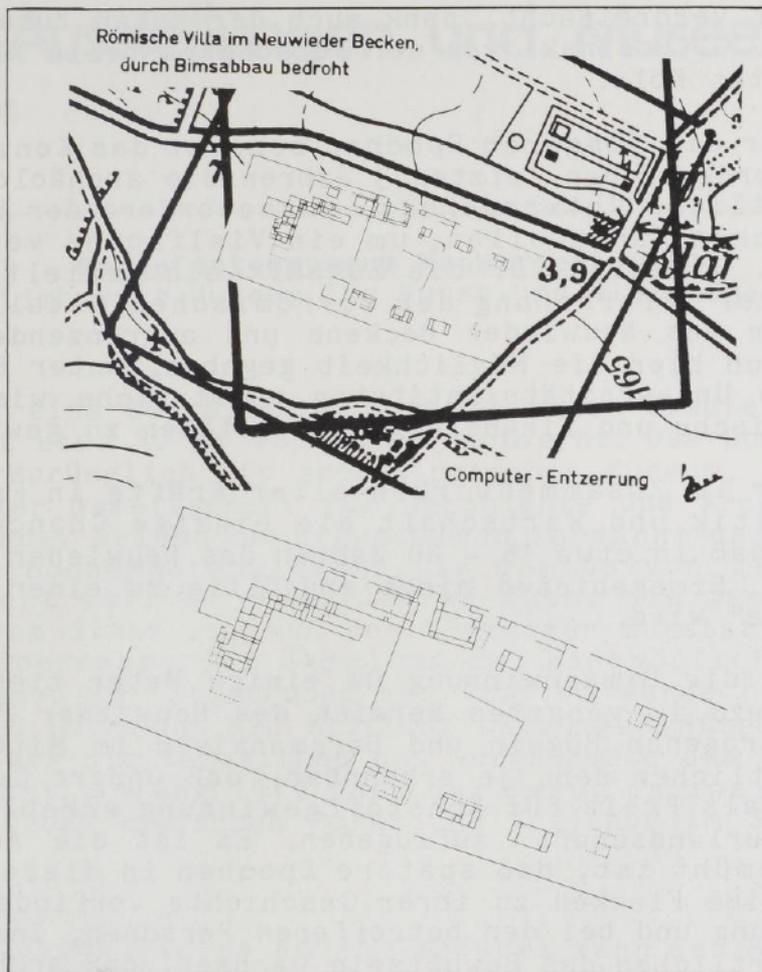


Abb. 7

Thür, Kreis Mayen-Koblenz. Nach dem Luftbild gezeichneter, mit dem Computer entzerrter Grundriß der römischen Villa von Thür (nach Jh. Strack und K. Wilhelmi)

plarischen Charakter gewinnen können, auch für die Stellen, die bereits in den vorangegangenen Jahrzehnten zerstört wurden, von denen aber möglicherweise entsprechende "Streifunde" vorhanden sind.

Vielleicht kann es auf diese Art doch noch gelingen, nahezu gegen Ende der Bimsreserven im Neuwieder Becken an wenigen Stellen klare Stratigraphien zu gewinnen und die Besiedlungsgeschichte dieser für die archäologische Wissenschaft und Denkmalpflege so bedeutenden Region noch einigermaßen nachzuzeichnen.

Dieses Konzept, das davon ausgeht, den im Bimsgebiet noch vorhandenen Anteil an archäologischer Substanz vor ihrer endgültigen Vernichtung wissenschaftlich zu erschließen, zu dokumentieren und auszuwerten, hat schon in der kurzen Zeit beachtliche Erfolge gebracht. So wurde seit Übernahme der Leitung der Dienststelle der archäologischen Denkmalpflege in Koblenz durch den Verfasser die Zahl z.B. der paläolithischen Fundplätze im

---

Arbeitsgebiet verdreifacht, dank auch der guten Zusammenarbeit mit Prof. Dr. G. Bosinski von der Forschungsstelle Altsteinzeit der Universität Köln.

Aber auch für die jüngeren Epochen scheint das Konzept gut zu greifen. So wurde in den letzten 3 Jahren die archäologische und wissenschaftliche Untersuchung, insbesondere der bronze- und eisenzeitlichen Fundstellen, um ein Vielfaches vermehrt und ausgeweitet. Hier ist für die Zukunft ein gezieltes Projekt vorgesehen zur Erforschung der vorrömischen Metallzeiten im Siedlungsraum des Neuwieder Beckens und angrenzender Gebiete. Doch wäre auch hier die Möglichkeit gegeben, unter Beteiligung von weiteren Universitätsinstituten zusätzliche wissenschaftliche, technische und finanzielle Kapazitäten zu gewinnen.

So sehen wir im Zusammenwirken aller Kräfte in Fachwissenschaft, Politik und Wirtschaft die einzige Chance, noch zu verhindern, daß in etwa 15 - 20 Jahren das Neuwieder Becken mit angrenzenden Bimsgebieten nicht endgültig zu einer "archäologischen Wüste" wird.

An der durch die Bimsgewinnung um einige Meter tiefergelegten Feldflur nahezu im gesamten Bereich des Neuwieder Beckens und an den abgetragenen Hügeln und Bergmassiven im Mittelrheingebiet ist deutlicher denn je erkennbar, daß unsere Gesellschaft bereit ist, als Preis für Rohstoffgewinnung erhebliche Teile unserer Kulturlandschaft aufzugeben. Es ist die Archäologie, die darum bemüht ist, daß spätere Epochen in diesen Regionen nicht nur weiße Flecken zu ihrer Geschichte vorfinden! Möge in der Bevölkerung und bei den betroffenen Personen, Institutionen und Verantwortlichen das Bewußtsein wachsen, daß archäologische Forschung und Denkmalpflege nicht als ein Verlustgeschäft mit der Vergangenheit zu bewerten ist, sondern daß es sich dabei um eine ganz wesentliche kulturpolitische Investition für die Zukunft handelt, die allen Bevölkerungsteilen zugute kommt.

---

Dr. Hans-Helmut Wegner  
Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz  
Abt. Bodendenkmalpflege, Außenstelle Koblenz  
Festung Ehrenbreitstein 5400 Koblenz